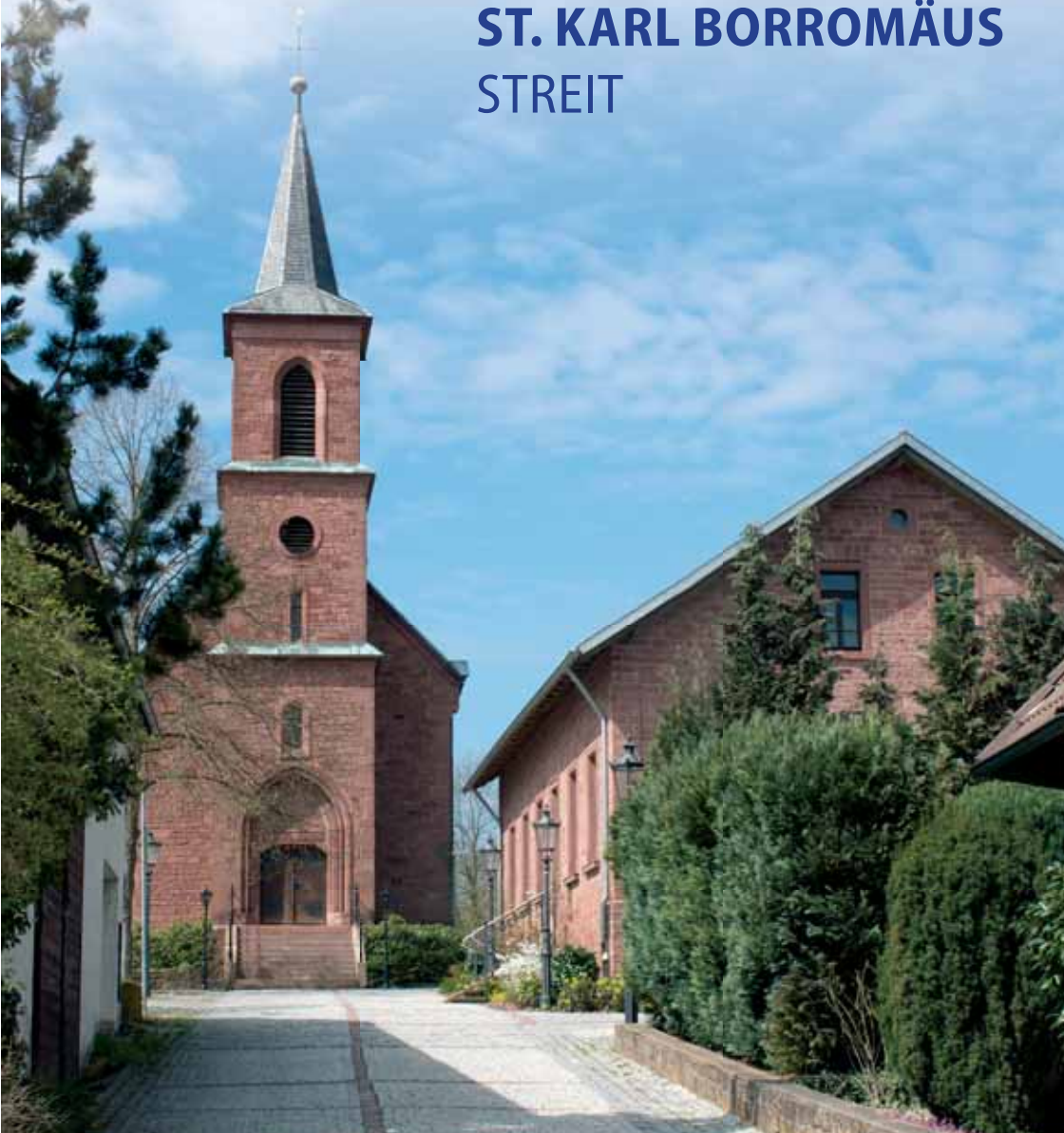


125 Jahre



KIRCHE
ST. KARL BORROMÄUS
STREIT





Liebe Bürgerinnen und Bürger,

am 8. und 9. Juni 2013 feiert die Katholische Pfarreiengemeinschaft das 125-jährige Jubiläum der Kirche St. Karl Borromäus in Streit.

Der langgehegte Wunsch der Streiter Bürger nach einer eigenen Kirche wurde in den Jahren 1886/1887 Wirklichkeit, als mit dem Bau der Kirche begonnen wurde. Am 3. Juni 1888 nahm der Würzburger Bischof die feierliche Konsekration der Kirche vor. Sie wurde dem heiligen Bischof Karl Borromäus (1538–1584) geweiht, der in Norditalien den Armen und Bedrängten in Pestzeiten geholfen hat. Ein Jahr später erfolgte der Bau der Streiter Schule.

Der Bau der Kirche und Schule in Streit bedeutete eine großartige Gemeinschaftsleistung unserer Vorfahren. Das Kirchengebäude und die Alte Schule als Mittelpunkt des Dorfkerns bilden auch heute noch ein harmonisches Ensemble im Dorfbild von Streit und stehen sinnbildlich für das Selbstbewusstsein und Selbstverständnis unserer Streiter Mitbürger.

Als Bürgermeister der Stadt Erlenbach a. Main, zu welcher der Stadtteil Streit seit 1978 zählt, gratuliere ich im Namen von Stadtrat und Stadtverwaltung zu diesem Jubiläum. Gleichzeitig möchte ich allen danken, die das Fest vorbereitet und somit zum Gelingen beigetragen haben. Ich wünsche den Streiter Bürgerinnen und Bürgern weiterhin ein lebendiges Gemeindeleben und ein gutes Miteinander.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "Michael Berninger". The signature is stylized and fluid.

Michael Berninger
Erster Bürgermeister



Wir feiern in diesem Jahr den 125. Jahrestag

unserer Streiter St. Karl Borromäus-Kirche. Für uns ein Anlass, dankbar zu sein:

- Wir danken Gott, dass er uns in unserem kleinen Streit einen geistlichen Mittelpunkt geschenkt hat.
- Dankbar sind wir den Stiftern unserer Kirche, der Familie Horn, die es ermöglicht haben, den Bau einer Kirche in Angriff nehmen zu können.
- Und wir danken natürlich vor allem all denen, die unsere Kirche über all die Jahrzehnte ihres Bestehens mit Leben erfüllen durch Gebet, Gesang und stille Andacht.

In einer Zeit, in der sich kirchlicherseits so vieles ändert, haben wir in unserer Kirche St. Karl Borromäus den Ort, an dem wir äußerlich, wie innerlich Halt finden können. Schließlich ist das gemeinsame Gotteslob Zentrum unserer Gemeinde. Mir ist nicht bange vor der Zukunft. Sie beginnt für jeden von uns mit jedem neuen Tag. Der weithin sichtbare Turm unserer Kirche ist mir dabei wie ein Fingerzeig: In Gottes Namen, mit Gottes Hilfe gehen wir in den Tag, in das Leben.

Allen, die hierher kommen, um zu beten, ihren Dank und ihre Bitten zu Gott bringen, möge er reichlich seinen Segen schenken.

Franz Kraft
Franz Kraft, Pfr.

125 Jahre

KIRCHE

ST. KARL BORROMÄUS

STREIT



Vorgängerin der Kirche: die Kapelle

Schon lange vor dem Kirchenbau existierte in Streit eine Kapelle. Sie stand an der Stelle des heutigen Wohnhauses in der Streiter Straße 7, war der hl. Margarethe geweiht und hatte ein kleines Türmchen, in dem sich zwei Glocken befanden. Über den Bau ist keine Urkunde vorhanden und am Bau befand sich keine Jahreszahl. 1846 vermuteten die Gemeindevertreter, dass die Kapelle schon mindestens 200 Jahre stehe. Geht man von den noch vorhandenen barocken Heiligenfiguren aus, so handelte es sich um ein Gebäude, das wohl erst nach der Wiederbesiedlung (um 1668) entstanden ist. Darauf deutet besonders der Torso einer steinernen Margarethe-Figur in einer Scheunemauer in der Streiter Straße hin, die höchstwahrscheinlich aus dem Abbruchmaterial der Kapelle erbaut wurde. Weil die Figur von der Straße aus nicht mehr zu sehen ist, kennen nur wenige Einwohner von Streit dieses Zeugnis der Vergangenheit.

Die Kapelle mit ihren 5,70 m x 3,58 m war viel zu klein für die 187 Seelen aus Streit und Neuhof. In ihr hatten „kaum die Schulkinder zureichenden Platz; werden Seelen- oder Engelämter gehalten, so müssten die Anwesenden außerhalb der Kirche stehen“. Es hat die Menschen in dem kleinen Dorf auch geärgert, dass in fast allen Nachbardörfern – Mechenhard, Mönchberg (Pfarrkirche und Wendelinus-Kapelle), Schmachtenberg, Rück, Himmelthal, Hobbach, Eichelsbach – um 1750 neue Kirchen in barockem Stil entstanden und sie nur die winzige Kapelle im Ort hatten.

Die Erlangung der Selbstständigkeit 1783 und die eigene Schule (1840) stärkten den Wunsch zumindest nach einer zweckmäßigen Vergrößerung. Dafür reichten aber die Mittel der armen Gemeinde nicht aus. Obwohl die Ortsbürger, „Spannfrohnden“ und „Handfrohnden“ zu leisten hatten, verfiel die Kapelle immer mehr und befand sich 1882 in einem jämmerlichen Zustand: „Die dastehende Kapelle steht zu tief, das ganze Dachwerk und Thürmchen ist an Zapfen und Lager auseinandergewichen, das



Holz stellenweise von Fäulnis ergriffen, wodurch der Stand des Thürmchens nicht fest ist und sich dasselbe beim Läuten bewegt. Die Umfassungsmauern bestehen aus Findlingssteinen, sind ebenfalls feucht und wenig gut. Eine Erweiterung lässt sich hieran auch nicht mehr vornehmen...“

Verehrung des Heiligen Altarsakramentes

Trotz dieser widrigen Umstände wurden auch die Streiter von den religiösen Zeitströmungen erfasst, wozu besonders die Verehrung des Heiligen Altarsakramentes gehörte. Das bekannteste Beispiel für diesen im einfachen Volk weit verbreiteten Glauben war das Leben und Wirken der Barbara Weigand (geboren 1845 in Rück), die durch ihre Beharrlichkeit und ihren unerschütterlichen Glauben letztlich sogar den Bau einer Kirche durchsetzte. Auch Mädchen aus Streit zogen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Instrumenten durch die benachbarten Ortschaften und sammelten Geld. „Wir singen um eine Monstranz“ war ihre Losung. Vor dem Eintritt in den Ehestand hatten sie 25 Gulden zusammengebracht.

Georg Adam Schroeder, seit 1852 Pfarrer in Erlenbach, förderte diese Bestrebungen. Er bestellte mit Hilfe des gesammelten Geldes eine Monstranz bei dem Aschaffener Künstler Professor Hofmann. Mit großen Feierlichkeiten, Levitenamt und Umgang durch das Dorf, wurde am 12. November 1855 der Einzug des Allerheiligsten in die Kapelle des Dorfes gestaltet. Die kleine Prozession führte damals auch an dem Wohnhaus der Eva Maria Sauer vorbei, einer der Sammlerinnen, die wegen ihres hohen Alters - sie war damals immerhin schon 79 Jahre alt - nicht mehr selbst daran teilnehmen



konnte. So erlebte auch sie den Einzug des „Sanctissimum“ (Allerheiligsten), das seitdem in Streit ununterbrochen gegenwärtig ist.

Die Verehrung und die Gegenwart des Allerheiligsten im Ort gaben dem Glaubensleben in Streit neue Impulse. Zweimal im Monat hielt der Pfarrer von Erlenbach Gottesdienst. Dazu kamen Schul- und Seelengottesdienste, Flurprozessionen und andere religiöse Feiern. Auch bemühten sich die Streiter selbstständig um weitere regelmäßige Gottesdienste. 1860 zahlte jeder Ortsbürger dem Kaplan von Rück dafür 3 Kreuzer.

Die Stiftung der Brüder Horn

Diese Vorgänge und die völlig unzureichende räumliche und bauliche Substanz der Kapelle waren letztlich Grund dafür, dass in Streit eine Kirche gebaut wurde, weil der Bezirksamtmann Emil Geis davon tief beeindruckt war, ebenso der Obernburger Benefiziat Ludwig Benkert, der sich im ganzen Bezirk, aber auch in Streit selbst, große Verdienste um den Obstbau und dessen genossenschaftliche Verwertung erworben hatte. Dieser leitete die Finanzierung der Kirche durch seinen Schwager Karl und dessen Bruder Heinrich Horn aus Roßbrunn in die Wege, die noch viele weitere Stiftungen im Bistum Würzburg im kirchlichen und sozialen Bereich machten.

Am 2.12.1885 wurde ein Vertrag zwischen der Familie Horn und der Gemeinde Streit geschlossen, durch den die Familie Horn der Kirchengemeinde aus der „Verlassenschaftsmasse“ des königlichen Poststallmeisters Karl Horn „zum Behuf der Erbauung eines Kirchleins mit Einrichtung“ 14.000 Mark schenkte. Dieser Betrag wurde 1886 um 2000 Mark aufgestockt. Die Streiter verpflichteten sich, „für alle Zeiten“ für den Stifter und seine Geschwister nach jeder Messe und nach den Sonn- und Feiertagsgottesdiensten drei Vaterunser und Ave Maria zu beten und in der Allerseelenwoche ein Seelenamt mit Vigil zu feiern. 20 Jahre lang sollte auch ein Engelamt für die Lebenden der Familie Horn abgehalten werden. Schließlich wurde der Namenspatron des Stifters, der hl.



Karl Borromäus, als Kirchenpatron ausgesucht, dessen Fest am 4. November „mit Hochamt und Predigt zum leiblichen wie geistigen Wohle der Straiter“ zu feiern ist. Für diese war das ein hoher Feiertag. Es wurde nicht gearbeitet, es gab schulfrei und Verwandte wurden eingeladen. Diese Tradition hielt sich in Streit bis weit in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, also länger als anderswo. Und für die „Stifter und Wohltäter unserer Kirche“ wird auch heute noch nach dem Rosenkranz gebetet.

Weihe und Kirchenpatron Sankt Karl Borromäus

Am 26.8.1887 erhielt der Erlenbacher Pfarrer Karl Bender die bischöfliche Genehmigung zur Benediktion der Kirche und am 29.8.1887 zur Weihe des Kreuzwegs. Damit war ein lang gehegter Wunsch der Streiter in Erfüllung gegangen: Sie hatten eine eigene Kirche mit ausreichendem Platzangebot.

Am 3.6.1888 nahm der Würzburger Bischof Franz Joseph von Stein die feierliche Konsekration der Kirche und der zwei Altäre vor: Der Hochaltar ist dem Heiligsten Herzen Jesu und der Nebenaltar der Allerseligsten Jungfrau Maria geweiht. In ihnen ruhen Reliquien der heiligen Märtyrer Bonifacius, Concessus und Maximus bzw. Vitus, Fulgentia und Theodora.

Auch Reliquien des heiligen Bischofs Karl Borromäus (1538-1584) befinden sich in der Kirche. Ein Stückchen der Tücher, in die die Gebeine des Heiligen gehüllt waren, ist ein Geschenk des Bischofs von Mailand. Dieses wurde in einen Bergkristall gefasst und so am Ausgang zur Kanzel angebracht, dass es von den Gläubigen berührt werden kann. Weitere Reliquien des Heiligen – Teilchen seiner Haare (ex capilis), aus dem Man-

tel (ex pallio) und aus dem Stab (ex baculo) – befinden sich im Sakramentshäuschen. Die Streiter Kirche ist die einzige im Bistum Würzburg, die dem hl. Karl Borromäus geweiht ist. Er wird meist im Kardinals purpur mit Kreuz und Buch dargestellt, so wie er auf dem Hochaltar der Streiter Kirche zu sehen ist, weil er als Reformator und Glaubensverkünder Großes geleistet hat. Außerdem stand er in seinem Bistum Mailand stets den Armen, Kranken und Bedrängten bei.

Als die Pest 1576 ausbrach, blieb er in der Stadt und half, wo er konnte. Schon 1610 wurde er als „Märtyrer der Liebe“ und „Engel in Menschengestalt“ heilig gesprochen. Das von der Pest schwer betroffene Spessartdorf Streit hat auch deswegen eine besondere Beziehung zu dem „Pestheiligen“.



Ausgestaltung der Kirche

Die Streiter Kirche ist in der Zeit des Historismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden, als man sich gerne an Bauwerken des Mittelalters orientierte. Früher oft als „Steckeles-Gotik“ gering geschätzt, weiß man heute die in reinem neugotischen Stil erhaltene Inneneinrichtung des Gotteshauses als Rarität zu schätzen, die im weiten Umkreis Ihresgleichen sucht. Zu verdanken ist die Erhaltung während der beiden Renovierungen 1969 und 1983 dem Einfühlungsvermögen von Pfarrer Happ, der Kirchenverwaltung, der politischen Gemeinde und des bauleitenden Architekten Helmut Becker.

Aus der alten Kapelle stammen nur noch zwei Figuren: Die hl. Mutter Anna mit Tochter Ma-

ria und St. Nikolaus. Beide sind bei der Renovierung im Jahre 1969 von der Innenseite des Chorbogens entfernt und an der Empore befestigt worden.

Die neugotische, aus feinem Eichenholz gestaltete Ausstattung der Kirche, z.B. die Altäre, die Kanzel (mit Bildern der Evangelisten am Korpus), die Kommunionbank, 14 gemalte Kreuzwegstationen und einige Figuren (St. Karl, Jungfrau Maria) lieferte 1887 die „Anstalt für christliche Kunst Josef Elsner“ aus München. „St. Josef der Arbeiter“ (1968) über der Eingangstür wurde ebenso wie die Krippenfiguren und der „Auferstandene mit Thomas“ (1985) vom Holzschnitzer Günter Metz in Langenleiten geschaffen. Die Kanzelrückwand bildet ein Bild des hl. Konrad von Parzham, gemalt 1947 von Curt Porzky, Altötting.



Im Eingangsbereich wird das Thema „Passion und Verherrlichung“ angesprochen. Die von Kriegsheimkehrern gestiftete Pietá (geschaffen 1943 von Josef Gerngras aus Würzburg) zeigt Marias Teilnahme am Leiden des Erlösers. In den runden Fenstern sind links der Paradiesbaum und die vom Kreuzstab durchbohrte Schlange zu sehen, rechts Symbole der verherrlichten Gottesmutter: Sonne, Mond und Sterne. Der Kirchenraum wird von 7 modernen Glasfenstern geprägt, die sich aber hervorragend in das neugotische Gesamtbild einfügen. Die Entwürfe stammen vom Kunstmaler Richard Reis aus Obernburg. Sie haben das Thema: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Hergestellt und eingebaut wurden die Fenster um 1969 durch die Glaserei Willi Schurk aus Aschaffenburg.

In den drei Fenstern im Chor werden sowohl die Heilige Dreifaltigkeit (jeweils oben: links die Hand von Gottvater und das Fünf-Wunden-Kreuz, im mittleren Chorfenster Christus, das siegreiche Lamm Gottes, und rechts Taube und Feuer als Sinnbilder des Hl. Geistes) als auch die Feier der Eucharistie dargestellt.

Die erlösungsbedürftige Erde wird im linken Fenster durch die violette Passionsfarbe, die



Grabeshöhle, Dornen und Disteln dargestellt. Brot und Wein, Ähren, Trauben und Kelch deuten auf die Messfeier hin. Im mittleren Fenster leuchtet über dem leeren Grab die Ostersonne der Auferstehung Christi und unserer eigenen Auferstehung. Die 12 Tore weisen auf das himmlische Jerusalem hin und der Tisch mit Kerzen, Tellern usw. auf das himmlische Gastmahl, zu dem wir eingeladen sind. Im rechten Fenster wird die Kirche als großes Tor dargestellt, durch das sie die Menschen mit Hilfe der 7 Sakramente (7 Kerzen) führt, und ein vom Heiligen Geist in Gestalt der Taube ausgehender Gnadenstrom fließt durch unsere Welt.

Die vier Fenster im Kirchenschiff zeigen Heilige. Vorne links ist der hl. Karl Borromäus (1538–1584) als Bischof und Lehrer und passend dazu Symbole des Gleichnisses vom Sämann: Einiges aus der Saat des Wortes fällt unter die Dornen, anderes wird von den Vögeln aufgepickt, anderes bringt hundertfältige Frucht. Vorne rechts besucht der hl. Karl Kranke. Daher werden im oberen Fensterteil (fortgeführt im 2. rechten Fenster) Symbole für „Werke der Barmherzigkeit“ dargestellt: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Tote begraben. In den beiden anderen Fenstern werden die hl. Barba-



125 Jahre



KIRCHE
ST. KARL BORROMÄUS
STREIT

ra, die Patronin der Bergleute (Tonbergwerke in Schippach und Klingenberg), mit Kelch (Patronin vom guten Tod), Turm (mit 3 Fenstern als Symbol des Glaubens an die Dreifaltigkeit) und Barbarazweig und der hl. Antonius von Padua (1195 – 1231) dargestellt. Man erkennt das Jesuskind, das ihm einmal erschienen ist, und die Bekehrung eines Ungläubigen in Rimini, dessen Esel vor der Hostie niederkniet.

Glockengeläut und Orgel

Im Zusammenhang mit dem Bau der Kirche wurde daran gedacht, die vorhandene größere Glocke aus der Kapelle durch zwei weitere Glocken zu ergänzen, die in Ton und Größe mit dieser harmonisieren. Da das Material der alten Glocken einen guten Preis erzielte, bestellte man dann aber am 30.5.1887 für 1.250 Mark beim Glockengießermeister G. A. Hermann in Schweinfurt drei Glocken, die zusammen im Moll-Dreiklang „ces-g“ erklangen.

Wie viele andere Gemeinden musste auch Streit schon im ersten Weltkrieg „kriegswichtige“ Materialien abliefern, und zwar Glocken und Orgelpfeifen, deren Anzahl ebenso wenig bekannt ist wie die Entschädigungssumme, die verzinslich „beim Kommunalverband in Obernburg“ angelegt wurde. So fiel das Originalgeläut aus dem Jahre 1887 - bis auf eine Glocke - dem 1. Weltkrieg zum Opfer.

1921 beriet die Kirchenverwaltung darüber, ob man zu „mäßig billigem Preis“ zwei Glocken von der Kirchengemeinde in Erlenbach erwerben sollte, um das Geläut wieder zu vervollständigen. Doch dazu kam es nicht. Erst im Jahre 1926 wurde, nach eingehendem Gutachten des Glockensachverständigen des Bistums Würzburg, das Geläute in Streit mit zwei neuen

Glocken, die im Ton auf die eine noch vorhandene Glocke abgestimmt waren, wieder vervollständigt. Den Auftrag, die beiden neuen Glocken in den Tonlagen d“ (Gewicht 195 kg, unterer Durchmesser 68 cm) und f“ (Gewicht 110 kg, unterer Durchmesser 57 cm) zu gießen, bekam die Firma Ulrich AG im thüringischen Apolda. Die Glockenweihe fand am Pfingstmontag, den 27.5.1926, statt.

Auch im 2. Weltkrieg mussten wieder die großen Glocken abgeliefert werden, dieses Mal wohl ohne Entschädigung. Wieder schrumpfte das Kirchengeläut auf eine Glocke zusammen. Da die verbliebene Glocke, die der hl. Notburga geweiht ist, aus der Lieferung der Firma Ulrich AG aus Apolda stammt, wird deutlich, dass 1943 auch die letzte der Glocken aus der ersten Ausstattung von 1887 verschwunden ist.

Nach dem Krieg war es dringender Wunsch der Streiter, das Geläut wieder zu vervollständigen. 1950 erhielt die Firma F. Otto in Bremen-Hermelingen den Auftrag, zwei neue Glocken herzustellen. Zu der Notburga-Glocke, die in „f“ erklingt, wurde eine es“ (65 cm Durchmesser / 175 kg Gewicht) und eine des“ gestimmte Glocke (73 cm Durchmesser / 250 kg Gewicht) geliefert. Die „mittlere“ Glocke ist der Mutter Gottes geweiht (Umschrift „Hl. Maria, bitte für uns“) und die „große“ dem Kirchenpatron (Umschrift „Hl. Karl Borromäus, schütze uns“).

Es bleibt zu hoffen, dass diese Glocken noch viele weitere Jahrzehnte im Turm verbleiben und die Menschen in glücklichen und auch in traurigen Stunden mit ihrem Klang begleiten. Auch die Orgelausstattung der Kirche hatte ein wechselvolles Schicksal. Im Dezember 1886 erhielt der Aschaffener Orgelbauer Bruno Müller den Auftrag zum Bau einer Orgel. Da das veranschlagte Geld nicht ausreichte, musste der Gemeinderat am 1. Juni 1887, auch zur



Restfinanzierung von Glocken, Paramenten und sonstigen Kirchenutensilien, einen Betrag von 3.500 Mark als Darlehen aufnehmen, das auf die einzelnen Haushalte des Dorfes umgelegt wurde.

Die Qualität des gelieferten Instrumentes war nicht besonders gut. In den 1960er Jahren wurde sie schließlich unbrauchbar und musste 1973 außer Betrieb genommen werden. Pfarrer Happ entschloss sich, als Notbehelf eine elektrische Orgel anzuschaffen. Dies erwies sich – wie er selbst zugab – als Missgriff, so dass nach der Generalsanierung eine neue Orgel bei den Orgelbaumeistern Lothar und Rolf Weiß in Zellingen in Auftrag gegeben wurde, die etwa 120.000 DM kostete: Ein wertvolles Geschenk der Kirchengemeinde zum 100.Geburtstag des Gotteshauses!

Bei dem Instrument handelt es sich um eine mechanische Schleifladenorgel mit 12 Regis-

tern auf 2 Manualen und Pedalwerk, die 708 Pfeifen „in erstaunlichem Klangvolumen“ ertönen lassen. Der fränkische Prospekt mit 3 Spitztürmen und 2 Flachfeldern weist himmelwärts und passt sich so und durch das Eichenholz der neugotischen Innenausstattung harmonisch an.

Die Pfarrer



Streit gehörte bis 1926 zur Pfarrei Erlenbach. Seit der Weihe der Kirche 1888 waren zuständig die Pfarrer Karl Bender, Vinzenz Halbig, Philipp Bauer, Alexander Max Alzheimer, Michael August Hock und Josef Ruf aus Erlenbach.

Seit 1926 war Streit Filialkirche von Mechenhard und wurde von den Pfarrern Martin Henkel (1926 - 1960) und Erwin Happ (1960 - 1998) betreut.

Die Pfarrer Anton Wegstein (1998-2008) und Franz Kraft (seit 1.1.2009) haben ihren Sitz wieder in Erlenbach.

Heute gehört Streit mit den Gemeinden von Erlenbach und Mechenhard zu der am 4.10.2009 errichteten Pfarreiengemeinschaft „Christus, der Weinstock“.

Der einzige Priester, der aus der Gemeinde Streit stammte, war Pater Dr. Alois Hock (1901-1971). Er war das jüngste von sieben Geschwistern, besuchte das Gymnasium in Aschaffenburg und trat dann in den Orden der Oblaten ein. Seine Studien am Germanicum in Rom schloss er mit dem Dr. phil. und Dr. theol. ab und wurde dort 1925 zum Priester geweiht. Mindestens einmal im Jahr weilte er in seiner Heimatgemeinde und feierte mit den Streitern den Gottesdienst. Er war sicher einer der bedeutendsten Söhne von Streit.

Kirchenpfleger in Streit

vor 1870	Anton Stapf
ab 1870	Sebastian Bernard
ab 1876	Michel Sauerwein
ab 1882	Peter Schneider
ab 1906	Kilian Zöller
ab 1922	Leopold Breunig
ab 1953	Hugo Kempf
ab 1968	Artur Rüth
ab 1983	Walter Braunwarth
seit 1995	Alice Borinski

*Im Johannesevangelium
(Joh 15, 5) heißt es:
„Ich bin der Weinstock,
ihr seid die Rebzweige.“
Wir wollen mit unseren
einzelnen Gemeinden
die Rebzweige in einer
Gemeinschaft am Weinstock
Christus sein.*



Pfarreiengemeinschaft Christus, der Weinstock





Das „Dönsche“

„Döner“ ist in Streit keine türkische Speise, sondern eine mundartliche Form des Vornamens Anton, dessen Häufigkeit beweist, dass der hl. Antonius große Verehrung genoss. Besonders bekannt war Anton Breunig. Schon 1918 mit 15 Jahren vertrat er seinen Großvater als Mesner. Von da an erfüllte er diese Aufgabe über 70 Jahre lang. Im Jahre 1987 wurde er dafür mit der St.-Bruno-Medaille der Diözese Würzburg ausgezeichnet. Ihm zu Ehren wurden oben im Antoniusfenster die Küster-Symbole „Kerze und Hostie“ eingearbeitet – eine seltene Anerkennung für jahrzehntelange Mesnerdienste. Das „Dönsche“, wie er im Volksmund genannt wurde, war eine Institution. Generationen von Ministranten dienten unter seiner Oberaufsicht. Das Main-Echo titelte am 24. April 1983 anlässlich seines 80. Geburtstages: „Nur wenige hochbetagte Kardinäle können mit Anton Breunig mithalten.“

Die Glöckner von St. Karl Borromäus

Bis zum Jahre 1965 mussten in Streit die Glocken von Hand geläutet werden. Dabei war es Aufgabe der Familie Schneider („Dom-Schneider“), die neben der Kirche ihr Wohnhaus hat, früh um 6 Uhr, mittags um 12 Uhr und abends um 19 Uhr an den „Engel des Herrn“ zu erinnern.

Das Läuten vor und während der Gottesdienste oblag den Messdienern. Langsam mussten sich die Buben von der kleinen bis zur großen Glocke und gar bis zum Läuten während der Gottesdienste hocharbeiten. Am 1. Oktober 1964 erteilte die Kirchenverwaltung der Firma Perner aus Passau den Auftrag zum Einbau der elektrischen Läutmaschinen. Arbeit und Ehrendienst an den Glockensträngen waren damit zu Ende.

Fahrdienst für den Pfarrer

Für den Transport des Pfarrers mit der Kutsche (in Streit „Scheeße“) war Georg Braunwarth, damals einer der größten Bauern in Streit, zuständig, später auch Hugo Fuchs. Sie erhielten für diesen Dienst von der Gemeinde eine kleine Entschädigung.

Nach dem Krieg übernahm Alfred Stapf sonntags den Fahrdienst, den er mit dem Milchfahren verband, wobei er ein interessantes System entwickelte: Richtung Erlenbach zogen zwei Pferde den Milchwagen und die Kutsche; diese wurde in Mechenhard abgestellt und die Milch nach Erlenbach gefahren. Nach der Rückkehr nach Mechenhard wurde ein Pferd ausgespannt und das andere lief alleine mit dem Milchwagen Richtung Streit, wo es auf dem „Kopf“ von Frau Stapf und ihren Söhnen Anton

und Rudi empfangen wurde, die bergabwärts nach Streit zu bremsen hatten. Pfarrer Henkel wurde zum Gottesdienst mit der Kutsche gebracht.

In den 50er Jahren fuhr Pfarrer Henkel selbst mit einem alten Opel P 4 (später mit einem 600er Lloyd) zu den Gottesdiensten nach Streit. Allerdings hatte er einen rasanten Fahrstil, der zu manchen kritischen Situationen führte, besonders wenn er beim „Rad“ in vollem Tempo in die Klingenberger Straße Richtung Pfarrhaus einbog.

Unterhaltung verboten

Da in der Kapelle nur sehr wenig Platz war, mussten viele Anwesende außerhalb stehen, was manche zu Unterhaltungen verleitete. Aus diesem Grunde gab es in Streit auch eine Gemeindeverordnung, wonach während des Gottesdienstes das Zusammenstehen von zwei und mehr Personen zum Zwecke der Unterhaltung in der Nähe der Kapelle verboten war.

Die Kirchenuhr

Die Streiter Kirche ist seit 125 Jahren kaum verändertes Wahrzeichen und Mittelpunkt des Dorfes. 1908 sollten nach dem Willen des Bürgermeisters und einiger Bürger in den runden Öffnungen im Turm Uhren eingebaut werden. Dazu sollten die 9.000 Mark verwendet werden, die die Gemeinden Erlenbach und Mechenhard der Gemeinde Streit für den Anschluss an die Wasserleitungsanlage als Abfindungssumme zahlen mussten. Der Antrag wurde in der Gemeindeversammlung abgelehnt. Manche behaupten deshalb, dass den glücklichen Streitern auch heute noch keine Stunde schlägt.

Ludwig-Benkert-Gedächtniseiche

100 Jahre nach dem Kirchenbau wurde oberhalb der Kirche zum Gedächtnis an Ludwig Benkert, der den Streitern zu der Kirche verholten und den Obstbau auch in Streit gefördert hat, eine 7m hohe Eiche und ein Gedenkstein gesetzt mit der Inschrift: „Ludwig Benkert Gedächtniseiche. L. Benkert, Benefiziat in Obernburg, war der Initiator zum Bau unserer Kirche vor 100 Jahren. 1887-1987“. Wegen seiner Verdienste war Ludwig Benkert auch Päpstlicher Geheimkämmerer, Prälat, Königlicher Rat und Ehrenbürger von Obernburg.

Wenn Sie noch mehr wissen möchten

über die Streiter und ihre Kirche, dann empfehlen wir Ihnen die von Dietmar Andre und Bernhard Fried verfasste Chronik „Das Spesartdorf Streit“. Sie können diese während der Öffnungszeiten im Rathaus der Stadt Erlenbach a. Main (aktueller Preis: 10 Euro) erwerben.



Heiliger Karl Borromäus

Karl Racke

1. Sei uns ge - grüßt im lich - ten
Glan - ze, o heil' - ger Karl, du Schutz - pa -
tron! Wie strahlst du schön im Lor - ber -
kran - ze auf dei - nem himm - lisch ho - hen
Thron! O neig dich huld - voll un - sern
Fle - hen, stähl' un - sern Arm mit dei - ner
Macht und gib, dass dei - nes Gei - stes
We - hen in uns - rer See - le neu er - wacht!

2. O lass von jenem Liebesglühen, das dir aus Jesu Herzen stammt,
ein Fünklein auf uns übersprühen, lass unsre Seele, ganz entflammt,
das heil'ge Feuer weitertragen, entzünden jedes Menschenherz,
bis all sein Sehnen, all sein Schlagen nach oben gehe, himmelwärts.

3. O heil'ger Karl, du hast getragen, zu Sterbenden den Leib des Herrn,
warst Retter in den Pestesplagen, in Leidensnacht ein lichter Stern.
Oh hilf auch uns jetzt beten, singen, wend' ab den Krieg, Pest, Hungersnot!
Lass uns in schwerem Todesringen gestärkt sein durch das Himmelsbrot!